Auf meiner stetigen Suche nach „35 mm fähigen“ bildhaften Sounds bin ich mal wieder fündig geworden. Ein grandioses Stück moderner und deutlich vintage-orientierter Gitarrenbaukunst erzählte mir seinen rostigen Blues und bewies: Es gibt noch neue alte Gitarren!

Von Axel Heilhecker

From Rust To Tone

James Trussart – Rusty Steelcaster

War James Trussart in Paris noch ein fideler Geigenbauer, wurde aus ihm in seiner neuen Wahlheimat Los Angeles ein renommierter, bei der in den USA ansässigen Rockägide überaus beliebter Gitarrenproduzent. Seine Instrumente, mit denen man glattweg auch Italo-Westernhelden ersatzweise für abgeranzte Relic-Winchester-Büchsen und obligatorische Patronengurte hätte bestücken können, kommen bei derzeitigen Guitarslingern in Beschäftigung sehr gut an. Diese Instrumente passen als Eyecatcher bestens auf die Bühne – wegen der individuellen Ausstattung und vor allem wegen dem wirklich ausgesprochen „Vintage“ ausgefallenen Klangcharakter, nach dem viele Gitarristen unentwegt suchen. Dies mit der hier aufgerufenen Bauweise zu erreichen, erstaunt nun wirklich.

DETAILS

Hersteller: James Trussart **Modell:** Rusty Steelcaster **Herkunftsland:** USA **Gitarrentyp:** Hollowbody Steel **Korpus:** Steel **Decke:** Steel **Hals:** einteiliger Ahorn, leicht matt lackiert **Radius:** 9" **Halsbefestigung:** über vier Schrauben **Griffbrett:** Maple 184 mm **Griffbretteinlagen:** Dots **Bünde:** 21 Vintage-Bünde 6105 **Mensur:** 648 mm **Halsbreite 1./12. Bund:** 42,5 mm **Regler:** 1 x Volume und 1 x Tone, **Pickup-Schalter:** 3-Weg Pickup Schalter, **Pickup:** Trussart/Arcane **Steg:** Vintage mit 6 Reitern **Mechaniken:** Low Mass Vintage Style **Gewicht:** 3,2 kg **Preis:** 3.400 Euro **Getestet mit:** Fender Twin Reverb, Princeton, Vox AC30, Rivera Knucklehead , Digitech 2101 **Vertrieb:** Station Music

www.station-music.de **www.jamestrussart.com**

Was wie rostiger Stahl aussieht, ist auch tatsächlich rostiger Stahl. Der Body der Gitarre ist namengebendes stählernes Programm. Leicht gothic bis früh-modernistisch anmutend, erinnert nur die Form im Wesentlichen an ein T-Style-Modell. Glatt polierter, angerosteter Stahl bildet den Klangkörper der Gitarre, der alle notwendigen und von den normalen T-Modellen gewohnten Installationen aufweist. Die Rückseite der Steelcaster gibt durch ein Stahlgitter den Blick auf die Elektrik und deren Halterungen frei. Hier erwartet man eigentlich noch den einen oder anderen Hausgeist, der im Inneren sein Unwesen treibt und bei illuminierter Irrlichterstimmung einen „Einblick“ quittiert. Dies bietet James Trussart zwar nicht, was aber in Anbetracht der vorhandenen optischen wie klanglichen Zauberei verzeihlich ist.

Jedes Instrument fällt in der Metallbearbeitung unterschiedlich aus. Von radikal „geaged“, optional in Kombination mit diversen Gravuren und unterschiedlichen Lackierungen, ergeben sich vielfältige Variationen. Zudem hat man noch die freie Auswahl des Basismaterials: von Kupfer bis Silberlegierung ist alles möglich. Die eben erwähnte Durchlöcherung der Rückseite ist ebenfalls wählbar. Wer die Resonanz einer Semi-Akustik bevorzugt, wird den geschlossenen Korpus wählen. Diese Möglichkeiten sind auf Trussarts Homepage dargestellt.
Auch die Pickup-Bestückung kann variieren, beispielsweise zwischen Trussart/Arcane, Seymour Duncan Antiquities, Humbuckern, TV-Jones Modellen u.v.a. Mit sechs oder drei Reitern ist die Brücke bestückt – einzig der Hals besteht aus Holz. Die vorliegende Rusty Steelcaster ist mit einem einteiligen Ahornhals ausgestattet, bestellt werden kann auch Ahorn mit Rosewood- oder Ebenholzgriffbrett. Am Kopf findet sich noch mal eine stilgebende Stahlplatte, ansonsten bestes Vintage-Spielgefühl. Die Mechaniken haben, wie von alten Akustikgitarren bekannt, Plastikköpfe.

Electric Blues

Die Musik und Instrumente der Baumwollpflücker bilden bis heute den Fundus für die emotionale und auf Leidensfähigkeit basierende Massenkultur des Rock. Das scheint die Rusty Steelcaster nochmals augenscheinlich und hörbar zu verdeutlichen mit ihrem „pseudo-antiken“ Auftreten. Irgendwie hat man das Gefühl, auf einer Art altem, landwirtschaftlichem Arbeitsgerät zu spielen, entdeckt in der hintersten Ecke einer Scheune. So etwas klingt in der Regel nicht gut, hier hingegen wird man fündig: eine technisch intakte, neuzeitliche Geschichtenerzählerin, welche die Bluesgeschichte vom Dobro bis zur elektrisierenden T-Style auffällig verinnerlicht hat. Man muss sich nicht um einen „alten“ Sound bemühen, er ist ausdauernd präsent. Akustisch leicht an einen Resonator erinnernd, kann man den elektrischen Auftritt mit Attributen wie „warm“, „rauchig“, „perkussiv“ und „resonierend“ umreißen. Unverstärkt etwas leiser als eine hölzerne T, gibt die Steelcaster elektrisch den leicht semi-akustischen, kraftvollen Blues. Das geht clean, semi-clean bis richtig heavy, wie man es von ZZ Top (da wird die Trussart auch gespielt) kennt. Das Teil klingt konsequent abgehangen nach hunderten von Club-Gigs, und nicht – wie man vermutet – hyperpräsent schneidend. Hier wird ein dicker Slide-Ton vorstellig oder ein sprechender, artikulationsfreudiger cleaner Single-Line-Sound. Rhythm’ Chops und Strummin’ klingen erstaunlich warm, holziger als vieles bekannte Holz. Das erzeugt natürlich ein großes Begehren. Ich denke unwillkürlich: Das fehlt mir noch! Der Hals-Pickup tönt schön jazzig mit dickem, bauchigem Attack. Da die untere Kante der Bridge-Pickup-Deckel-Halterung weggeschliffen ist – übrigens eine sehr gute Idee – hat man hier auch noch mehr Soundvariationen durch die neugewonnene Zugangsmöglichkeit zum hinteren Saiten-Anschlagsbereich zur Verfügung. Der andere Trussart/Arcane-Pickup am Steg macht auf Anhieb jedem New Country-Fan Freude, da er weniger Twang und mehr „Growl“ für fette Chorus Chords und sonore Lines fördert. Ansonsten Blues und nochmals Blues auf der ganzen Linie! Das passt beispielsweise wie die Faust aufs Auge zum „Bobness“ Dylan-Repertoire der letzten Dekade: mit dem Hang zu verklärten, leicht entrückten aber dennoch verbürgten traditionellen Anleihen beim jazzigen Blues der Bars seiner Jugendzeit.

Rostfrei

Auch wenn schlankes 1980er Popwesen hier nicht sonderlich gefördert wird, darf man getrost daran festhalten: Dieses Instrument hat einen ausgesprochen weit gefassten musikalischen Erfahrungsbereich. Den erwirbt man sozusagen als Preset. Die Steelcaster ist optisch wie akustisch für alle Heavy-Richtungen geeignet. Speziell in dieser Version mit der durchlöcherten, perforierten Rückenplatte wird die harte Gangart mit launiger Performance gefeatured. Der lebendige, resonanzfreudige Sound schiebt auch runtergestimmt gut an und zeigt mit knarzigen, unangestrengten „Old-Gear“-Höhen Ausdrucksstärke. Das Preis/Leistungsverhältnis finde ich hier in Ordnung, es scheint nicht sonderlich an Exklusivität festgemacht, sondern eher an „Spiel ohne Grenzen“! ■